

---

# Sachbericht 2019

---

BASIS-Projekt  
Anlauf und Beratung-  
sstelle

---

Grabatsch, Stefanie

---

## Inhalt

<b>BASIS-Projekt</b>	<b>Anlauf und Beratungsstelle</b>	<b>0</b>
Einleitung		2
<b>1. Aktuelle Informationen aus 2019</b>		<b>2</b>
1.1. Anmerkung zur Sprachregelung		2
Klient*		2
Sexarbeit		2
1.2. Aufsuchende Arbeit		3
1.3. Übernachtungsstellen		3
<b>1. Statistik</b>		<b>3</b>
2.1. Klienten* nach Altersgruppen und Nationalitäten in 2019		4
2.2. Offener Bereich		4
2.3. Streetwork		4
2.4. Einzelfallhilfen innerhalb und außerhalb		4
2.5. Telefon		5
<b>2. Auswertung WOS Periode 2019</b>		<b>5</b>
<b>3. Gesundheitsprävention und Behandlung</b>		<b>10</b>
• Grundversorgung		10
• Wissensvermittlung		10
• Crusingpacks / Streetwork		10
• Niedrigschwellige medizinische Angebote		10
HIV Prävention durch PrEP		10
<b>4. Klienten*</b>		<b>11</b>
4.4. Minderjährige und junge Volljährige		11
4.5. HIV positive Klienten*		12
<b>5. Straßensozialarbeit</b>		<b>12</b>
Soziale Arbeit mit den Kunden*		13
<b>6. Der offene Bereich</b>		<b>13</b>
<b>7. Einzelfallhilfe und Beratung</b>		<b>14</b>
<b>8. Projekte außerhalb des Zuwendungsbereiches</b>		<b>15</b>
• Ärztliche Sprechstunde „Dr. Georg“		15
• Flohbuy und Cashwork		15
<b>9. Kooperationen und Arbeitskreise</b>		<b>16</b>
<b>10. Informationsveranstaltungen 2019</b>		<b>16</b>
<b>11. Ausblick 2020</b>		<b>17</b>
<b>12. Stellungnahme des BASIS-Projekt zum ProstSchG</b>		<b>18</b>

## Einleitung

Das BASIS-Projekt ist als einziges Projekt in Hamburg konzeptionell darauf ausgerichtet, männlichen Prostituierten\* und deren Kundschaft ein Hilfsangebot vorzuhalten.

Es ist das erste Projekt, das deutschlandweit soziale Arbeit für diese spezifische Zielgruppe entwickelte und durchführte.

Im Mittelpunkt steht dabei das Angebot zur HIV/Aids-Prävention und anderen sexuell übertragbaren Infektionen bei

- Männlichen Sexarbeitern\* und deren sozialem Umfeld
- Freiern\*
- Multiplikatoren\*

Die Finanzierung des Projekts erfolgt über die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV), der auch die Fachaufsicht obliegt. Ausnahme bleibt die Fachaufsicht für die Stelle „Ambulante Hilfen für drogengefährdete Jugendliche und Jungerwachsene am Hamburger Hauptbahnhof“- diese unterliegt weiterhin der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI).

Der Sachbericht richtet sich im Aufbau und bei der Erfassung der Daten nach den unterschiedlichen Anforderungen beider Behörden.<sup>1</sup>

## 1. Aktuelle Informationen aus 2019

---

### 1.1. Anmerkung zur Sprachregelung

#### Klient\*

Wir verwenden den gender star (\*) um auf Personen außerhalb der Binarität Mann-Frau aufmerksam zu machen (Trans\*-Personen, abinäre Personen)<sup>2</sup>. Ein Teil der Klienten\*, mit denen wir arbeiten, verortet sich selber als cis, ein anderer Teil würde sich selber als abinär oder Trans\* beschreiben. Unser Anliegen ist es, dies sichtbar zu machen und mit zu benennen.

#### Sexarbeit

Die Begrifflichkeiten, die Menschen, die in der Prostitution tätig sind bezeichnen, haben sich in den letzten Jahren gewandelt. Auch in unserer Einrichtung haben wir uns mit diesem Thema auseinandergesetzt. Den Begriff „Stricher“ nutzen wir schon länger nicht mehr. Aufgrund der Verschärfung der politischen Diskussion zum Thema, sehen wir inzwischen die Notwendigkeit, in immer mehr Kontexten den Begriff der Sexarbeit zu nutzen. Wir nutzen auch weiterhin den Begriff Prostitution, nicht um zu stigmatisieren, sondern um dem Spannungsfeld gerecht zu werden, in dem Menschen mit sexuellen Dienstleistungen Geld verdienen. Denn das ist es schlussendlich eine Dienstleistung gegen Geld. Nicht jeder Mensch, der in der Sexarbeit tätig ist, tut dieses unter prekären Bedingungen. Der Großteil der Klienten\*, mit denen wir arbeiten, allerdings schon.

---

<sup>1</sup> Teile des Sachberichts sind von Mitarbeiter\*innen formuliert

<sup>2</sup> **trans**: ein Mensch kann sich trans (gender-, sexuell,-identisch,-geschlechtlich,-\*) verorten, wenn das Geschlecht nicht oder nur teilweise gelebt wird, das bei der Geburt ausgewählt wurde.

**abinär**: ein Mensch kann sich nicht binär / genderqueer / genderdiverse / genderfluide verorten, wenn das Geschlecht sich nicht oder nur teilweise in der Mann-Frau Binarität wiederfindet. Einige abinäre Menschen verorten sich auch als trans – einige aber nicht.

**cis** (lat. „diesseits“): Menschen, die sich mit dem binären Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurden, identifizieren.

Aber auch in anderen ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen wird nicht negiert, dass es sich um Arbeit handelt, seien die Bedingungen auch noch so prekär, z.B. im Bau- oder Reinigungsgewerbe.

Viele unserer Klienten\* sehen ihre Tätigkeit als Arbeit an, weil sie sich damit selbst und zum Teil ihre Familien finanzieren.

Minderjährige sollten generell nicht dazu gezwungen sein, einer Tätigkeit nachzugehen, in der sie ausgebeutet werden. Daher sprechen wir im Zusammenhang mit dieser Zielgruppe nicht von Sexarbeit.

## 1.2. Aufsuchende Arbeit

2019 wurde der Kontakt zu dem Besitzer einer Kneipe in St. Georg, in der Mann-männliche Kontaktanbahnung stattfindet, wieder aufgenommen.

Die Kneipe wurde von dem Streetwork-Team eine längere Zeit nicht aufgesucht, da der Besitzer sich ausdrücklich gewünscht hat, dass das BASIS-Projekt nicht mehr vorbei kommt, da dort nach seinen Aussagen keine Kontaktanbahnung zwischen Sexarbeiter\*innen und Kunden stattfindet. Der Hintergrund dafür ist ein Konflikt zwischen einem Barkeeper und einem Klienten, der regelmäßig das BASIS-Projekt aufsucht. Dieser Konflikt wurde mit dem BASIS-Projekt in Verbindung gebracht, weshalb auch von dem Streetwork-Team das Bedürfnis, dort aufsuchende Arbeit zu leisten, gesunken ist.

Die Kneipe war im Jahr 2018 für eine längere Zeit aufgrund von Renovierungsarbeiten geschlossen, weshalb die Lokalität auch nicht mehr präsent im Streetwork-Team war. Als die Kneipe wieder neu-eröffnete, sprach sich dies in den anderen Kneipen, die das Streetwork-Team aufsucht herum. Es kamen gehäuft Fragen seitens der Sexarbeiter\*innen und deren Kundschaft an das Team, weshalb die Mitarbeitenden des BASIS-Projekts die Lokalität nicht mehr aufsuchen würden. Zudem sammelten sich die Aussagen, dass sich dort die Zielgruppe des BASIS-Projektes stetig aufhält.

Die Sachlage wurde in der Teambesprechung erörtert und beschlossen, dass in der Kneipe wieder vorsichtig angefragt werden soll. Zwei Kolleg\*innen bereiteten sich auf das Gespräch vor und besuchten die Lokalität. Dort wurden die Vermutungen bestätigt, dass sich dort einige Personen befinden, die eindeutig als Zielgruppe des BASIS-Projekts zuzuordnen sind. Das Team wurde von einigen auch freudig begrüßt und kam direkt ins Gespräch. Das Gespräch mit dem Besitzer verlief erfolgreich, obwohl er verdeutlichte, dass dort wenige Personen sind, die seiner Ansicht nach unserer Zielgruppe entsprechen. Es wurde die Abmachung getroffen, dass das Streetwork-Team jetzt einmal die Woche die Lokalität aufsuchen kann, um dort Cruisingpacks zu hinterlegen. Dadurch hat das Team die Möglichkeit, Präsenz in der Kneipe zu zeigen und bei Beratungsbedarf angesprochen zu werden.

## 1.3. Übernachtungsstellen

In den Übernachtungsstellen fanden 2019 Sielbauarbeiten statt. Im Rahmen dieser Sanierung wurden in beiden Wohnungen auch neue Badezimmer eingebaut. Die Bauarbeiten zogen sich insgesamt 72 Tage hin. In dieser Zeit war jeweils im Wechsel eine Wohnung geschlossen und nur eine Wohnung konnte belegt werden.

# 1. Statistik

---

Bereits seit 2016 zeigt sich die Tendenz, dass die Zahlen sinken. Der Vergleich zwischen 2018 und 2019 zeigt jetzt, dass die Zahlen sich stabilisieren.

Es kommen neue Klienten\* z.B. aus Süd-Ost-Europa, um in der Sexarbeit tätig zu sein, aber in geringerem Maße als in früheren Jahren. Woran das liegt, dazu können wir keine Aussage treffen. Die Lebensbedingungen in den Herkunftsländern haben sich anscheinend nicht verändert.

Was die Zahlen nicht widerspiegeln ist unsere Erfahrung, dass sich bei den Klienten\*, die sich hier aufhalten, die Problemlagen verschärfen. Das zeigt sich auch darin, dass die Anzahl der Personen,

die den offenen Bereich aufsuchen, wieder leicht gestiegen ist. Ebenso sind die Einzelfallhilfen (EHi) sowie die Telefonkontakte gestiegen.

## 2.1. Klienten\* nach Altersgruppen und Nationalitäten in 2019

	Deutsch	Bulgarisch	Sonstige <sup>3</sup>	Gesamt
unter 16 Jahre	-	1	-	<b>1</b>
unter 18 Jahre	-	2	-	<b>2</b>
unter 21 Jahre	3	14	3	<b>20</b>
unter 27 Jahre	4	38	9	<b>51</b>
ohne Angabe und älter	32	103	28	<b>163</b>
<b>Gesamt</b>	<b>39</b>	<b>158</b>	<b>40</b>	<b>237</b>

Das Statistikprogramm zählt alle Klienten\*, die uns aus Streetwork, Beratung, Anlaufstelle sowie Telefonkontakten bekannt sind. In **2017** waren es **247**, in **2018** waren es **236** und in 2019 **237** unterschiedliche Klienten (MSW\*<sup>4</sup>).

In der Gruppe der Klienten\* „ohne Angabe und älter“ können auch jüngere Klienten\* erfasst werden, die uns keine Auskunft über ihr Alter geben.

## 2.2. Offener Bereich

	Personen (MSW*)	Kontakte
2019	164	4042
2018	155	3982
2017	187	4976

## 2.3. Streetwork

	MSW* <sup>5</sup>	Kontakte MSW*	Freier*	Kontakte Freier*
2019	187	1768	108	784
2018	189	1916	145	764
2017	200	1711	132	663

## 2.4. Einzelfallhilfen innerhalb und außerhalb

	MSW* EFH i	MSW* EFH a	Freier* nur EFH a
2019	2133	453	48
2018	1708	424	56
2017	2094	373	33

<sup>3</sup> z.B. Moldawien, Türkei, Russland, Tschechische Republik, Kosovo, Venezuela, Indonesien, Rumänien, Slowenien, Lettland, Somalia, Ägypten, Albanien, Brasilien, Eritrea, Mazedonien, Litauen

<sup>4</sup> Male Sex Worker

<sup>5</sup> Male Sexworker\*

Die Einzelfallhilfen verteilen sich in 2019 auf folgende Personenzahlen:

- innerhalb auf **154** Klienten (MSW\*)
- außerhalb auf **127** Klienten (MSW\*)
- **17** Klienten (Freier)

## 2.5. Telefon

	MSW*	Kontakte MSW*	Freier*	Kontakte Freier*
2019	95	750	13	51
2018	86	644	13	37
2017	92	609	10	25

Bei den Telefonkontakten wird auch gezählt wie häufig im direkten Kontakt für/mit Klienten\* nach außerhalb telefoniert wurde. Telefonate z.B. zu Ämtern, die die Klienten\* selber führen, werden nicht gezählt. Besonders auffällig ist der Anstieg der Telefonate mit/für Klienten\*.

Würden die Telefonate mit/für Klienten\* als Eh/i gezählt, wären die Eh/i im Verhältnis deutlich höher als in den letzten beiden Jahren.

## 2. Auswertung WOS Periode 2019

---

Im Rahmen der wirkungsorientierten Steuerung (WOS) schätzen Mitarbeiter\*innen im Hinblick auf die in der Leistungsbeschreibung festgelegten Ergebnisse und Wirkungsziele zweimal jährlich eine festgelegte Anzahl von Sexarbeitern\* und Freiern\* ein.

Da die Klienten\* sich ihre Bezugsperson im Großteam frei wählen können, macht die Einschätzung von einem bekannten Klienten\* durch die jeweilige Bezugsperson Sinn. Aufgrund dessen müssen auch die Mitarbeiter\*innen der Übernachtungsstellen Einschätzungen im Rahmen der WOS vornehmen.

Die Auswahl der eingeschätzten Personen erfolgte nach einem Zufallsprinzip.

Der Einschätzungsbogen hat drei Antwortmöglichkeiten: Ja/ Nein/Weiß nicht.

Besonders bei Klienten\*, die wir kaum oder gar nicht kennen, kann eine Einschätzung nur in der Kategorie: Weiß nicht, erfolgen. Dieses Einschätzungskriterium taucht bei der Auswertung nicht auf, sondern wird den Nein Antworten zugerechnet.

Die Einschätzung der Freier\* kann in der Regel nur durch die Straßensozialarbeiter\*innen erfolgen. Bedingt durch das andere Setting und den unverbindlicheren Kontakt zu den Freiern\* auf Straßensozialarbeit ist eine Einschätzung deutlich schwieriger vorzunehmen

### Grundzahlen

		Personenzahl 2019
GZ1	Nutzer der Einrichtung – Sexarbeiter*	100
GZ2	Nutzer der Einrichtung – Freier*	40
GZ3	Nutzer der Einrichtung-Sexarbeiter* mit HIV Status	4
GZ4	Veranstaltungsbesucher *innen (VB)	158

	Grundzahlen 2018	Kennzahlen (Definition siehe WOQV)	Ziel	in %	Ergebnis	in %	Abweichung vom Ziel	Ergebnis Vorjahr	Erläuterungen
	<b>Ziel 1: HIV-Neuinfektionen werden in Hamburg von 13 auf 100.000 Einwohner 2015 auf 12 2018 verringert.</b>								
	<b>1.1. Basis informiert, und klärt über Infektionswege, Schutzverhalten und Testung bezüglich HIV und STI auf.</b>								
1.1.1. Befragte Sexarbeiter sind über Infektionswege und Schutzverhalten aufgeklärt.	GZ 1	Anteil der aufgeklärten Befragten	70	70%	96	96%	26	92%	Zielerreichung liegt über dem vereinbarten Wert
1.1.2. Befragte Sexarbeiter sind über Risikoverminderungsstrategien aufgeklärt.	GZ 1	Anteil der aufgeklärten Befragten	70	70%	94	94%	24	94%	Zielerreichung liegt über dem vereinbarten Wert
1.1.3. Befragte Sexarbeiter wissen, wo sie sich auf HIV testen lassen können.	GZ 1	Anteil der informierten Befragten	80	80%	87	87%	7	82%	Zielerreichung liegt über dem vereinbarten Wert
1.1.4. Befragte Sexarbeiter kennen ihre Infektionsrisiken und können über die Erforderlichkeit eines HIV-Tests entscheiden.	GZ 1	Anteil der aufgeklärten Befragten	70	70%	81	81%	11	88%	Zielerreichung liegt über dem vereinbarten Wert. Ist im Vorjahresvergleich gesunken, da die Gruppe der eingeschätzten Personen natürlich verändert ist.

	Grundzahlen 2018	Kennzahlen (Definition siehe WOQV)	Ziel	in %	Ergebnis	in %	Abweichung vom Ziel	Ergebnis Vorjahr	Erläuterungen
--	------------------	------------------------------------	------	------	----------	------	---------------------	------------------	---------------

<b>1.2 Basis informiert Freier und klärt über Infektionswege, Schutzverhalten und Testung bezüglich HIV und STI auf.</b>									
1.2.1. Befragte Freier sind über Infektionswege, Schutzverhalten und Notwendigkeit der rechtzeitigen HIV-Behandlung aufgeklärt.	GZ 2	Anteil der aufgeklärten Freier	28	70%	39	98%	5	80%	Zielerreichung liegt über dem vereinbarten Wert
1.2.2. Befragte Freier kennen sind über STIs als zusätzliches Risiko zur HIV-Infektion aufgeklärt.	GZ 2	Anteil der aufgeklärten Freier	20	50%	32	80%	12	70%	Zielerreichung liegt über dem vereinbarten Wert
1.2.3. Befragte Freier wissen, wo sie sich anonym und kostenlos auf HIV testen lassen können.	GZ 2	Anteil der informierten Freier	32	80%	34	85%	2	80%	Zielerreichung liegt über dem vereinbarten Wert
1.2.4. Befragte Freier kennen ihre Infektionsrisiken und können über die Erforderlichkeit eines HIV-Testes entscheiden.	GZ 2	Anteil der informierten Freier	24	60%	39	98%	15	80%	Zielerreichung liegt über dem vereinbarten Wert

	Grundzahlen 2018	Kennzahlen (Definition siehe WOQV)	Ziel	in %	Ergebnis	in %	Abweichung vom Ziel	Ergebnis Vorjahr	Erläuterungen
--	------------------	------------------------------------	------	------	----------	------	---------------------	------------------	---------------

<b>Ziel 2: Die Zahl der Syphilisneudiagnosen wird in Hamburg 19,7 pro 100.000 Einwohner nicht überschreiten.</b>									
<b>2.1. Basis informiert Sexarbeiter über Risiken, Schutzverhalten und Testung bei STIs und Hepatitis</b>									
2.1.1. Sexarbeiter sind über Infektionswege und Schutzverhalten aufgeklärt.	GZ 1	Anteil der aufgeklärten Sexarbeiter	60	60%	94	94%	34	86%	Zielerreichung liegt über dem vereinbarten Wert
2.1.2. Sexarbeiter wissen wo sie sich anonym und kostenlos gegen Hepatitis A+B impfen lassen.	GZ 1	Anteil der informierten Sexarbeiter	70	70%	67	67%	-3	74%	Zielerreichung liegt unter dem vereinbarten Wert.
2.1.3. Sexarbeiter kennen ihre STI-Risiken und können über die Erforderlichkeit eines STI Testes entscheiden.	GZ 1	Anteil der aufgeklärten Sexarbeiter	70	70%	84	84%	14	84%	Zielerreichung liegt über dem vereinbarten Wert
2.1.4. Sexarbeiter wissen, wo sie sich auf STI testen lassen können.	GZ 1	Anteil der informierten Sexarbeiter	50	50%	87	87%	37	78%	Zielerreichung liegt über dem vereinbarten Wert

	Grundzahlen 2018	Kennzahlen (Definition siehe WOQV)	Ziel	in %	Ergebnis	in %	Abweichung vom Ziel	Ergebnis Vorjahr	Erläuterungen
--	------------------	------------------------------------	------	------	----------	------	---------------------	------------------	---------------

<b>2.2. Basis informiert Freier über Risiken, Schutzverhalten und Testung bei STIs und Hepatitis</b>									
2.2.1. Freier kennen die Infektionswege und sind über Schutzverhalten aufgeklärt.	GZ 2	Anteil der informierten Freier	20	50%	39	98%	19	60%	Zielerreichung liegt über dem vereinbarten Wert

2.2.2. Freier wissen, so sie sich auf STI testen lassen können.	GZ 2	Anteil der informierten Freier	28	70%	34	85%	6	75%	Zielerreichung liegt über dem vereinbarten Wert
2.2.3. Freier wissen wo sie sich gegen Hepatitis A und B impfen lassen können.	GZ 2	Anteil der informierten Freier	24	60%	22	55%	-2	70%	Zielerreichung liegt unter dem vereinbarten Wert

### 3.1. Basis weist Sexarbeiter auf medizinische Behandlung hin.

3.1.1. Sexarbeiter sind auf medizinische Behandlung hingewiesen worden.	GZ 3	Anteil der informierten Sexarbeiter	4	90%	4	100%	0	100	Zielerreichung liegt über dem vereinbarten Wert.
---	------	-------------------------------------	---	-----	---	------	---	-----	--

### Ziel 4: Niedrigschwelliger Zugang für Menschen mit HIV und AIDs zu psychosozialen, medizinischen Angeboten und Selbsthilfefaktivitäten

4.1.1. Sexarbeiter sind auf medizinische Behandlung hingewiesen worden.	GZ 1	Anteil der informierten Sexarbeiter	4	90%	4	100%	0	100%	Zielvereinbarung erfüllt
---	------	-------------------------------------	---	-----	---	------	---	------	--------------------------

### Ziel 5: Verstetigung eines gesellschaftlichen Klimas, in dem Menschen mit chronischen Erkrankungen, hier HIV und AIDS, wegen ihrer Infektion/Erkrankung keine Nachteile erfahren und ihnen Solidarität geboten wird

5.1.1. Veranstaltungsbesucher haben einen verbesserten Informationsstand.	GZ 4	Anteil der besser informierten VB	142	90%	146	92%	4	96%	Zielerreichung liegt über dem vereinbarten Wert
5.1.2. Veranstaltungsbesucher haben einen verbesserten Toleranzstand.	GZ 4	Anteil der VB mit verbessertem Toleranzstand	95	60%	128	81%	33	73%	Zielerreichung liegt über dem vereinbarten Wert

### Erläuterungen:

Die erreichten Werte liegen in 2019 fast alle über den vereinbarten Zielwerten.

Insbesondere bei den Freiern\* sind diesmal hohe Werte erreicht worden, da sie den Streetworker\*innen besser bekannt waren. Bei der Einschätzung kommt es insbesondere bei den Freiern\* darauf an, in welcher Intensität bereits Gespräche geführt wurden. Nicht alle Freier\* haben ein Interesse, in den Kneipen Präventionsgespräche zu führen.

Ausnahme bleibt der nicht erreichte Wert bei Ziel 2.1.2. und 2.2.3. Bei den Sexarbeitern\* könnte ein Grund dafür sein, dass sie nur kürzere Zeiträume in Hamburg waren und andere Themen im Vordergrund standen. Auch in Gesprächen mit Freiern\* scheint dieses Thema nicht so häufig im Vordergrund zu stehen.

Für 2020 werden wir mit den Sexarbeitern\* ein freiwilliges Informationsgespräch über Hepatitis implementieren sowie unsere Präventionswand zu dem Thema nutzen. Auf Straßensozialarbeit kann nur im bestimmten Rahmen über Themen gesprochen werden und die Streetworker\*innen werden versuchen, vermehrt über Hepatitis Impfungen zu informieren.

### 3. Gesundheitsprävention und Behandlung

---

HIV-, Aids- und STI-Prävention bei männlichen Prostituierten\* und deren Kundschaft ist der Arbeitsauftrag des BASIS-Projekts von Seiten der BGV. Diesem Arbeitsauftrag kommen wir in der alltäglichen Arbeit nach, er beeinflusst die Gestaltung der Anlaufstelle und die Auswahl der Themen, mit denen wir uns beschäftigen.

Präventionsarbeit mit oftmals obdachlosen, drogenkonsumierenden, ohne Sicherheit und soziales Netz lebenden männlichen Sexarbeitern\* muss in erster Linie auf der strukturellen Ebene ansetzen. Es geht dabei um eine Verbesserung der Lebenssituation als Grundlage, um sich auch mit anderen Themen, die für viele Klienten\* im ersten Augenblick nicht existenziell erscheinen, auseinandersetzen zu können. Sich selber und auch andere wertschätzen zu können bildet hierbei eine Grundvoraussetzung für erfolgreiche Präventionsarbeit.

Eine HIV-Infektion wird zwar heutzutage als chronische Erkrankung eingestuft, ist aber im Gegensatz zu anderen chronischen Erkrankungen weiterhin mit einem (gesellschaftlichen) Stigma verbunden. Die wichtigsten Pfeiler<sup>6</sup> der gesundheitspräventiven Arbeit sind die

- **Grundversorgung**

Darunter verstehen wir die Befriedigung der elementaren Grundbedürfnisse der Klienten\* wie die Versorgung mit Lebensmitteln, Körperhygiene und die Möglichkeit zur Reinigung der Wäsche.

- **Wissensvermittlung**

Darunter verstehen wir die Vermittlung von Wissen welche Risiken in Bezug auf HIV und STIs bei sexuellen Handlungen bestehen und wie man sich selbst und andere schützen kann.

- **Crusingpacks / Streetwork**

Darunter verstehen wir die kostenlose Bereitstellung ausreichender Hilfsmittel zur weitgehenden Risikominimierung sowie die Präsenz und Ansprechbarkeit direkt in der Szene.

- **Niedrigschwellige medizinische Angebote**

Darunter verstehen wir das Angebot von Dr. Georg als medizinischer Sprechstunde sowie von Akupunktur zur Reduzierung von Stress- und Suchtdruck.

#### HIV Prävention durch PrEP

Seit 2019 gibt es auf die Prä-Expositions-Prophylaxe einen gesetzlichen Anspruch als Kassenleistung. Damit ist die Zugangsmöglichkeit für Menschen, die eine Krankenversicherung haben, deutlich erhöht und der Einsatz von PrEP gilt als eine wichtige Präventionsstrategie im Kampf gegen den Anstieg von HIV-Infektionen.

Im Bereich der Sexarbeit ist allerdings die konsequente Nutzung von Kondomen und anderen Safer Sex-Materialien (Dental Dams, Einweg-Handschuhe) weiterhin besonders wichtig.

Die PrEP schützt vor HIV, aber nicht vor STIs wie z.B. Syphilis oder Gonorrhoe. In Zeiten steigender Antibiotika Resistenzen und einem gleichzeitigen Anstieg von sexuell übertragbaren Infektionen bleibt bei Sexarbeiter\*innen der Einsatz von Kondomen und das praktizieren Safer Sex Praktiken weiterhin unverzichtbar.

---

<sup>6</sup> Siehe auch folgende Kapitel 'der offene Bereich', und 'Straßensozialarbeit

Fakt ist, viele unser Klienten\* haben keinen bestehenden Krankenversicherungsschutz und somit auch keine Zugang zur quasi kostenfreien Behandlung.

Auch die Compliance Fähigkeit unserer Klienten\* ist nicht unbedingt vorhanden, wie wir immer wieder, z.B. bereits bei der Einnahme von Antibiotika, feststellen können. Wenn die PrEP nicht zuverlässig eingenommen wird, kann sich die Schutzwirkung drastisch reduzieren, bis dahin, dass sie nicht wirkt.

Grundsätzlich stellt die PrEP eine weitere sehr wichtige Ergänzung als Schutzmaßnahme vor einer HIV-Infektion dar, darf aber nicht als einzige Präventionsstrategie gewertet werden. Im Bereich der Sexarbeit und insbesondere bei Menschen in prekären Lebenslagen kommt der Nutzung von Kondomen weiterhin ein unerlässlicher Stellenwert zu.

## 4. Klienten\*

---

Die Klienten\* des Basis-Projekts sind keine homogene Gruppe. Der gemeinsame Nenner ist, dass sie anschaffen gehen. Anfang der 80er Jahre waren es häufig Jungen und junge Männer aus sozial benachteiligten Familien und aus öffentlicher Erziehung, die in der Szene anzutreffen waren. Intravenöser Drogenkonsum und damit einhergehende Beschaffungsprostitution spielten eine große Rolle.

Der familiäre Hintergrund der Klienten\* stellt sich auch heute ähnlich dar, auch wenn ein Großteil von ihnen aus anderen Ländern und Kulturen stammt. Die Herkunft vieler Sexarbeiter\* aus armen Ländern Süd-Ost-Europas – insbesondere aus schon in der Heimat ausgegrenzten Minderheiten wie Roma oder bulgarischen Türken – führt zu einer schlichten Armutsprostitution, mit der entweder die Existenz der Familie zu Hause oder die Neu-Existenz in Deutschland finanziert werden soll. Dauerhaft in Deutschland bleiben vor allem homosexuelle und abinäre Männer\*, die unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit in ihren deutlich konservativeren Herkunftsgesellschaften kein freies Leben führen können.

Die Problemlagen haben sich im Laufe der letzten Jahre nicht verändert, auch wenn es unterschiedliche Ausprägungen je nach kulturellem Hintergrund gibt.

Gemeinsame Merkmale der Klienten\* sind:

- Herkunft aus sozial schwachen, problembelasteten Familien
- „Heimkarrieren“ (in Deutschland, aber auch in anderen Herkunftsländern)
- sexualisierte Gewalterfahrungen in Kindheit und Jugend
- geringes Selbstwertgefühl
- aggressives Verhalten gegen sich selbst und andere
- Verhalten, das durch Misstrauen geprägt ist
- Suchtverhalten
- unklare sexuelle Orientierung
- psychische Auffälligkeiten bis hin zu psychischen Erkrankungen
- wenig bis keine Schulbildung, bzw. Lernbehinderungen
- Armut

### 4.4. Minderjährige und junge Volljährige

Generell gibt es weder in der Anlauf- noch in den Übernachtungsstellen eine Ausweiskontrolle. Die Gewährleistung von Anonymität, Akzeptanz und ein vertrauensvoller Umgang mit den Angaben des einzelnen Klienten\* sind die Grundvoraussetzung für erfolgreiche pädagogische Arbeit mit männlichen Prostituierten\* und insbesondere mit jungen Klienten\*.

Tragfähige Beziehungen als Basis für pädagogisches Handeln entwickeln sich häufig erst nach einem längeren Zeitraum, begünstigt zum Beispiel durch eine Aufnahme in die Übernachtungsstellen des Projekts. Die Anzahl der minderjährigen Klienten\* hat in den letzten Jahren abgenommen.

Eine nennenswerte Anzahl von Klienten\* sind jedoch junge Volljährige im Alter zwischen 18-27 Jahren. Viele der Klienten haben jedoch keine altersgerechte kognitive Entwicklung und sind somit nicht erwachsenen Personen gleichzusetzen. Aufgrund ihrer Lebensumstände sind sie als besonders vulnerabel einzuschätzen.

Drogen- und Alkoholkonsum, zum Teil seelische Behinderungen gekoppelt mit psychisch auffälligem Verhalten und einer erhöhte Risikobereitschaft sind Faktoren, die diese Klienten\* kennzeichnen. Eine unklare sexuelle Orientierung oder ein Ausschluss aus sozialen Bezügen (z.B. der Herkunftsfamilie) aufgrund von Homosexualität ist keine Seltenheit.

Im Vordergrund der pädagogischen Arbeit steht die psychische und physische Stabilisierung der Klienten\*, verbunden mit der Aufklärung über HIV, Aids- und STI-Risiken.

Einer Integration in den Arbeits- oder Ausbildungsbereich stehen unter anderem ein fehlender Schulabschluss sowie mangelnde unterstützende soziale Bezüge und eine geringe Frustrationstoleranz bei Misserfolgen im Weg.

Junge Volljährige aus anderen EU-Staaten zur Rückkehr in ihr Herkunftsland zu bewegen und ausstiegsorientiert zu arbeiten ist ein weiterer Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Dieses Ziel erscheint im Alltag jedoch recht zynisch, da die Klienten\* aus für sie zwingenden Gründen ihr Herkunftsland verlassen haben, um hier Geld zu verdienen.

Viele der Klienten\* haben dagegen den Wunsch, sich eine stabile Lebensperspektive außerhalb der Sexarbeit in Deutschland aufzubauen.

#### **4.5. HIV positive Klienten\***

In den letzten Jahren haben wir mit einzelnen Klienten\* zu tun, bei denen eine HIV-Infektion, häufig in Kombination mit anderen schweren Infektionserkrankungen wie TBC oder Hepatitis C, auftritt. Es ist davon auszugehen, dass die Klienten\* bereits langjährig infiziert sind. Ihr Gesundheitszustand ist zum Teil lebensbedrohlich.

Diese Klienten\* kommen hauptsächlich aus Südosteuropa und sie haben häufig keinen bestehenden Krankenversicherungsschutz, weder im Herkunftsland noch in Deutschland. Der Zugang zu Krankenversicherungsschutz im Herkunftsland scheitert in der Regel an den diskriminierenden Erfahrungen, die sie mit dem Gesundheitssystem vor Ort gemacht haben sowie an der Summe der Nachzahlung, die sie, um in einer Krankenkasse aufgenommen zu werden, leisten müssten.

Bei HIV-positiven Klienten\* mit deutschem Ausweis handelt es sich hauptsächlich um Klienten\*, die bereits medizinisch behandelt werden. Bei diesen Klienten\* sehen wir unsere Hauptaufgabe darin, sie zu der regelmäßigen Einnahme ihrer Medikamente und zu regelmäßigen Arztbesuchen zu motivieren.

Bei allen Klienten\* steht die Stabilisierung und Verbesserung ihrer Lebenssituation im Vordergrund.

## **5. Straßensozialarbeit**

---

Aufsuchende Arbeit findet hauptsächlich in St. Georg statt – dort am Hansaplatz und in den Seitenstraßen sowie in einigen Pornokinos. In St. Pauli ging in den vergangenen Jahren die für uns sichtbare MSM\*-Prostitution zurück. Es bleiben einige Besuche in Pornokinos und Kontakte zu Trans-Sexarbeiter\*innen in der Schmuckstraße und Umfeld.

Aufsuchende Arbeit bleibt einer der Grundpfeiler der gesundheitspräventiven Arbeit des BASIS-Projekts. Die Kontakte vor Ort bieten die Möglichkeit, Hilfsmittel (Kondome und Gleitmittel) und Informationsmaterial zu HIV/Aids und STIs unter Sexarbeitern\* und ihren Kunden\* zu verteilen und in Gesprächssituationen auf die vielfältigsten Themen zu kommen – sowohl sexualitätsspezifisch als auch allgemein auf Lebenssituationen bezogen. Darüber hinaus ist der Kontakt vor Ort einer der

Hauptwege, das weiterführende Hilfsangebot des BASIS-Projekts bekannt zu machen (Anlauf- und Beratungsstelle, Übernachtungsstellen).

Die aufsuchende Arbeit in den Bars in St. Georg ist der Bereich, in dem hauptsächlich die Arbeit mit Freiern\* stattfindet.

Weiterhin stellen Freier\*, Wirte\* und Barkeeper\* in den Kneipen ein wichtiges Potential an Multiplikatoren\* dar. Gesundheit, Einsamkeit, Geldprobleme/Schulden, Schwierigkeiten im Job oder mit der Arbeitslosigkeit stehen im Fokus der Beratungen.

Auf Anfrage bieten wir auch Beratungsgespräche für Freier\* an. Diese finden außerhalb der regulären Öffnungszeiten des BASIS-Projekts, telefonisch oder an Orten außerhalb der Szene, statt.

## Soziale Arbeit mit den Kunden\*

Kontakt zu den Kunden\* der Sexarbeiter\* findet hauptsächlich an den Anbahnungsorten, den Kneipen und auf der Straße während der aufsuchenden Straßensozialarbeit statt. Da das BASIS-Projekt seit über 30 Jahren in der Szene aufsuchend arbeitet, sind die Kolleg\*innen an diesen Orten bekannt. Zumeist ist der Kontakt zu den Freiern\* ein sehr freundlicher. Beratungsinhalte beinhalten Alltagsgespräche, aber auch gesundheitliche Probleme und Obdachlosigkeit der Freier\*, bis hin zu Themen der Sexualität und sexuellen Identität. Es finden immer wieder Gespräche zur psychischen Stabilisierung statt, das Setting ist nicht immer einfach und Alkoholkonsum spielt dabei eine Rolle. Neben den Themen des eigenen Befindens nehmen Themen, die in Verbindung mit den Sexarbeitenden stehen, einen großen Raum ein. Manche Freier\* haben sehr viel Einblick in die Szene, so dass sie uns Tipps geben können, ob jemand besonderen Beratungsbedarf oder medizinische Versorgung braucht. Auch ob und mit welchen Hilfsmaßnahmen sie Sexarbeitende unterstützen können, wird immer wieder gefragt. Da es in der Szene üblich ist, dass Sexarbeitende für eine Zeit bei den Freiern\* wohnen, entstehen Fragen zum Thema Abgrenzung und allgemeinen Stress z.B. bei Drogenkonsum, Diebstahl und ein respektvoller Umgang untereinander. Neben diesen speziellen Fragen nutzen die Kolleg\*innen die Möglichkeit, Präventionsbotschaften zu vermitteln, Verteilen Kondome, bieten Gespräche oder auch kleine spielerische Methoden an, wie z.B. ein Kondom über einen Gummipenis zu ziehen und nehmen Bezug auf HIV-/ STI Prävention und mögliche Testungsangebote.

Die aufsuchende Straßensozialarbeit findet im Alltagsbetrieb der Bars statt, so dass es normal ist, auch mit stark alkoholisierten Menschen zu tun zu haben. Teilweise sind einige Freier\* unserer Arbeit gegenüber ablehnend eingestellt. Das kann sich durch unangenehme, manchmal auch laute Diskussionen äußern. Es kommt aber auch vor, dass sich Freier\* den Kolleg\*innen beleidigend und beschimpfend gegenüber verhalten, sich rassistisch und sexistisch äußern oder ihnen sogar drohen („Du scheiß Fotze“ „Ihr fördert Kriminalität“). Bei einer so aufgeheizten Stimmung können die Kolleg\*innen nur noch die Bar verlassen, um sich selbst zu schützen.

Über den Kontakt, den die Kolleg\*innen in den Bars aufnehmen, melden sich aber auch einige Freier\* persönlich oder telefonisch, um Beratungsgespräche in Anspruch zu nehmen. Die Mitarbeiter\*innen beraten und unterstützen sie bei persönlichen Anliegen. Dabei muss jedoch die Parteilichkeit für die Sexarbeitenden sowie die Schweigepflicht gewahrt bleiben.

## 6. Der offene Bereich

---

Der niedrigschwellige offene Bereich ist ein wesentlicher Bestandteil im Angebot des BASIS-Projekts. Der offene Bereich ist auch der Ort, an dem Beziehungsarbeit stattfindet. Viele der Klienten\* kommen täglich und nutzen diese Zeit für persönliche Gespräche, ohne dass es den Charakter einer höherschwelligen Beratung gibt. Es fällt den Klienten\* oft leichter, z.B. beim Spielen oder in der Küche beim Essen über bestimmte Themen zu sprechen. Daraus entwickeln sich im Anschluss häufig konkrete Beratungssituationen.

Das Angebot umfasst die Grundversorgung mit Essen, die Möglichkeit zur Körperhygiene und die Bereitstellung einer Waschmaschine und eines Trockners.

Von vielen Klienten\* wird die Zeit zum Ausruhen oder Schlafen genutzt. Der offene Bereich ist ein Rückzugsraum für die Klienten\*, die sich zum größten Teil ausschließlich in der Prostitutionsszene aufhalten. Er wird täglich von circa 20 bis 30 Klienten\* aufgesucht.

Die Öffnungszeiten sind

- Montag (Frühstück/ärztliche Sprechstunde) 12:00 bis 16:00 Uhr
- Dienstag (Beratung) 12:00 bis 16:00 Uhr
- Mittwoch (warmes Essen) 15:00 bis 19:00 Uhr
- Donnerstag 12:00 bis 16:00 Uhr
- Freitag 12:00 bis 16:00 Uhr

Der offene Bereich wird von den Klienten\* intensiv genutzt. Niedrigschwellige Grundversorgung und Erholung haben dabei für die Klienten\* den höchsten Stellenwert. Er ersetzt für manche Klienten\* das „Zuhause“ und die Mitarbeiter\*innen sind die vertrauten Personen, die eine Konstante im Leben der Klienten\* bilden. Trotzdem ist der offene Bereich der Ort, der eine hohe Betreuungsdichte erfordert.

Klienten\* bringen ungeklärte Konflikte oder angestaute Aggressionen von außen mit hinein. Wieder andere Klienten\* fordern intensive Aufmerksamkeit und haben ein starkes Mitteilungsbedürfnis, dem nicht immer sofort Rechnung getragen werden kann. Die Toleranzgrenze ist bei vielen Klienten\* sehr gering und es kann schnell zu Frustrationshandlungen kommen.

Das erfordert von den anwesenden Mitarbeiter\*innen eine starke Präsenz und in der Zusammenarbeit verlässliche Arbeitsabsprachen.

## 7. Einzelfallhilfe und Beratung

---

Das Angebot umfasst Beratungen und Begleitungen in unterschiedlichen Themenkontexten.

Die in der Beratungszeit und auch im offenen Bereich stattfindenden Gespräche führen in der Regel zu konkreten Einzelfallhilfen. Diese finden innerhalb der Einrichtung im **Beratungskontext** (*Einzelfallhilfe innen*), aber auch außerhalb im Rahmen von **Begleitungen** (*Einzelfallhilfe außen*) statt.

Beratungen, die ein anderes Setting erfordern, finden in den Beratungsräumen oder zu verabredeten Zeiten außerhalb des offenen Bereichs statt.

Einzelfallhilfen finden dann nicht nur auf Nachfrage des Klienten\* statt, auch die Mitarbeiter\*innen fragen den Klienten\* nach seiner aktuellen Situation und bieten sich für Einzelgespräche und Unterstützung an.

Die Hauptthemen in der Beratung waren

- HIV/Aids-Prävention, Testberatung und Testmöglichkeiten, Übertragung, Krankheitsverlauf, Prognosen
- Präventionsberatung zu STIs
- Gesundheit allgemein, Ärzte, fehlende Krankenversicherung
- psychosoziale Betreuung und Beratung von Klienten mit HIV/Aids, antiretrovirale Therapie
- psychische Gesundheit
- Obdachlosigkeit (wenn möglich Aufnahme in einer der Übernachtungsstellen und enge Zusammenarbeit mit den Kolleg\*innen vor Ort)
- (betreutes) Wohnen (Containerprojekte, Winternotprogramm etc.)
- Weitervermittlung in HZE

- Integration in den Arbeitsmarkt
- Unterstützung bei Ansprüchen/ Leistungsbezug
- Entgiftung und Therapie, allgemeine Suchtberatung
- Aus- und Weiterbildung, Schule etc.
- Ausstiegsberatung
- Ausländerrecht, Freizügigkeitsrecht
- Beziehungsprobleme, Paarprobleme
- Vermittlung in spezialisierte Betreuungs- und Beratungseinrichtungen
- Information und Beratung zur Einführung des ProstSchG.

Die häufigsten Begleitungen waren

- zu Ärzten, ins **IFI**, zu **CasaBlanca**, zur **Migrantensprechstunde**
- zum Gesundheitsamt
- zu Ämtern allgemein
- Erstbegleitung zu spezialisierten Beratungs- und Betreuungsstellen (Migrantenberatung, Suchtberatung, Eingliederungshilfe etc.)
- zu Gerichtsverfahren
- Treffen mit der Bewährungshilfe oder Jugendgerichtshilfe
- zu HIV-Tests und Abholung des Testergebnisses

Außerdem fanden Besuche statt

- in Krankenhäusern
- in Haftanstalten
- in Therapieeinrichtungen
- in der Psychiatrie

## 8. Projekte außerhalb des Zuwendungsbereiches

---

Der Förderverein **Paten für Straßenkids von basis und woge e.V.** stellt Mittel für Projekte, die nicht von der Zuwendung abgedeckt werden, zur Verfügung. Diese Projekte stellen eine wichtige und notwendige Ergänzung des Angebots dar.

- **Ärztliche Sprechstunde „Dr. Georg“**

Die ärztliche Sprechstunde „Dr. Georg“ findet einmal wöchentlich für zwei Stunden statt und bietet den Klienten die Möglichkeit anonyme und unbürokratische allgemeine ärztliche Beratung und Untersuchungen an.

Zusätzlich versuchen wir zwei Präventionsfahrten jährlich, jeweils für eine Gruppe von Klienten, durchzuführen. Die Schwerpunktthemen, liegen dabei auf der gesundheitspräventiven Wissensvermittlung unter dem Aspekt der Partizipation.

- **Flohbuy und Cashwork**

Flohbuy und Cashwork bieten den Klienten\* die Möglichkeit, sich in alternativen Arbeitsbereichen auszuprobieren und neue Erfahrungen zu sammeln. Durch eine kleine Vergütung am Anschluss an die geleistete Arbeit wird zudem das Selbstwertgefühl der Klienten gestärkt.

Das Projekt flohbuy wurde Ende 2019 eingestellt und fehlt uns sehr als ergänzendes Angebot

## 9. Kooperationen und Arbeitskreise

---

Regional war das BASIS-Projekt 2019 in unterschiedlichen Arbeitskreisen und Gremien vertreten. Dazu gehören:

- der HAKA (Hamburger Arbeitskreis Aids)
- die LAG (Landesarbeitsgemeinschaft Aids)
- runder Tisch Prostitution
- der Ratschlag Prostitution
- SOPI (Soziale und pädagogische Initiativen des Stadtteils St. Georg)
- Fachforum Sucht
- runder Tisch Transgender
- AK Trans\*und Obdachlosigkeit
- Runder Tisch Trans\* Norddeutschland
- LAG Straso
- LAG Soziales
- Runder Bürger\*innentisch St.Georg
- SIC (Soziale Initiativen City)
- MediNetz

Überregional ist das BASIS-Projekt Kooperationspartner von:

- Bufas e.V. (Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiter\*innen)
- AKSD (Arbeitskreis deutschsprachiger Stricherprojekte)

Das BASIS-Projekt ist Mitglied bei der **DAH** (Deutsche Aidshilfe) und organisiert, wenn möglich, einmal jährlich, die **medizinische Rundreise** für Mitarbeitende im Projekt und beim Träger.

## 10. Informationsveranstaltungen 2019

---

Die Mitarbeiter\*innen des BASIS-Projekts bieten Studierenden der sozialen Arbeit und anderen Interessierten Informationsveranstaltungen zum Thema Mann-männliche Prostitution an.

In 2019 fanden folgende Informationsveranstaltungen statt:

Datum	Teilnehmende Personen/Einrichtung	Anzahl Teilnehmende
05.03.2019	Studierende Soziale Arbeit/Soziale Dienste Staatliche Berufsakademie Breitenbrunn (6. Fachsemester)	23
02.04.2019	Studierende Soziale Arbeit FH Campus Linz	20
09.04.2019	Freiwilligendienstleistende/Diakonisches Werk Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. – Diakonie RWL Zentrum Freiwilligendienste	25
10.04.2019	Erzieher*innen im Anerkennungsjahr / Berufskolleg Dinslaken	3

16.04.2019	Verwaltungsfachangestellte / Jugendbildungswerk Groß-Gerau	17
23.04.2019	Schüler*innen Oberschule Langenhorn	5
09.05.2019	Diakonisches Werk Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. – Diakonie RWL /Zentrum Freiwilligendienste	17
09.05.2019	Diakonisches Werk Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. – Diakonie RWL /Zentrum Freiwilligendienste	20
14.05.2019	Angehende Jugend- und Heimerzieher*innen aus Heidelberg; Katholische Fachschule für Sozialwesen	18
21.05.2019	Angehende Jugend- und Heimerzieher*innen aus Heidelberg; Katholische Fachschule für Sozialwesen	26
22.05.2019	Ehrenamtliche Hein & Fiete	11
06.06.2019	Studierende der Sozialen Arbeit (HAW Hamburg) – Seminar „Gender und Intersektionalität“	25
27.06.2019	Ehrenamtliche AIDS-Hilfe Hamburg e. V. (Youthwork)	9
28.08.2019	Streetwork Wieden (Jugendliche und Betreuer*innen aus Wien)	10
05.09.2019	Austauschschüler*innen der Stadtteilschulen Stellingen und Bahrenfeld aus Nicaragua	19
10.09.2019	Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit-Kurs der BA Breitenbrunn im Erzgebirge.	24
16.09.2019	Angehende Erzieher*innen Fachschule Bethlehem Karlsruhe	22
13.11.2019	Ehrenamtliche Hein & Fiete	9
20.11.2019	Ehrenamtliche/öffentliche Veranstaltung mit Hein & Fiete	3
04.12.2019	FSJ/ BFD AWO Hamburg	4

## 11. Ausblick 2020

Wir sind weiterhin aktiv in dem von uns gegründeten Arbeitskreis Trans\* und Obdachlosigkeit und hoffen zumindest für 2020 eine verbesserte Unterbringungsmöglichkeit für Trans\* im WNP zu bewirken. Im Moment überlegen wir auch, ob es Sinn macht, unser Angebot um ein Trans\* spezifisches Angebot zu erweitern oder eine Kooperation für ein spezielles Angebot einzugehen. Der Hintergrund

ist, dass wir bereits seit mehreren Jahren mit Trans\*Sexarbeitenden arbeiten und eine bestimmte Gruppe Trans\* unser Angebot für Mann-männliche Sexarbeitende\* nutzt.

In unserem Arbeitskontext spielt das ProstSchG weiterhin keine wesentliche Rolle. Es hat wenig mit der Lebensrealität der Klienten\*, mit denen wir arbeiten, zu tun, auch wenn es vereinzelte Anmeldungen gibt.

Mit Sorge betrachten wir die politische Diskussion auch in Deutschland das „Schwedische Modell“ einführen zu wollen. Das wäre aus unserer Sicht ein weiterer Schritt in die falsche Richtung. Kriminalisierung von Freiern\* schützt keine Menschen, die in der Prostitution tätig sind.

## **12. Stellungnahme des BASIS-Projekt zum ProstSchG**

---

Etwas länger als zwei Jahre ist das sogenannte Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG) nun in Kraft. Bereits vor seiner Einführung gab es breite Kritik an diesem Gesetz von Sexarbeitenden, Fachberatungsstellen und anderen Expert\*innen. Die Betrachtung der ersten zwei Jahre der Umsetzung des ProstSchG zeigt nun, dass sich viele der Befürchtungen bestätigt haben.

Das BASIS-Projekt arbeitet seit über 30 Jahren mit Männern und vermehrt auch Trans\*-Personen, die der Sexarbeit nachgehen, vorwiegend unter sehr prekären Bedingungen. Die Nutzer\*innen unserer Einrichtung sehen sich oftmals multiplen Problemlagen ausgesetzt und befinden sich teilweise in äußerst belasteten Lebenssituationen. Sie sind dabei oft mehrfach stigmatisiert und marginalisiert. Der Bereich der Mann-männlichen Sexarbeit wird in vielen Debatten übersehen, vielleicht mag ein Grund hierfür sein, dass das stereotype Bild des bösen männlichen Kunden und der von einem männlichen Zuhälter unterdrückten Frau hier nicht passt und keine schwarz-weiß Folie aufgelegt werden kann.

Dass gerade unsere Zielgruppe durch das Prostituiertenschutzgesetz am allerwenigsten erreicht wird, überrascht uns daher wenig. Unserer Einschätzung nach trifft dies aber auch auf viele weibliche Sexarbeiterinnen zu, die unter prekären Umständen arbeiten. Auch diese werden von dem Gesetz nur eingeschränkt erreicht, da die Hürden einer Anmeldung zu hoch sind. Sprachliche Verständigungsschwierigkeiten, Angst vor einem „Outing“ als Sexarbeiter\*in, schlechte Erfahrungen mit Diskriminierung durch Behörden sind einige dieser Barrieren. Zudem machen es die jeweiligen Lebensumstände den Sexarbeitenden schwer, die Anforderungen, die dieses Gesetz stellt, umzusetzen.

Für viele Menschen, die in der prekären Sexarbeit tätig sind, entwickelt das Gesetz im Falle der Nicht-Anmeldung eher einen repressiven, als einen schützenden Charakter und es entsteht eine weitere Kriminalisierung der Sexarbeit. Durch die Sperrgebietsverordnung und die Kontaktverbotsverordnung ist die Sexarbeit an den Orten, an denen die meisten unserer Klient\*innen tätig sind, schon seit Jahren kriminalisiert. Das ProstSchG verstärkt also die Diskriminierung der ohnehin benachteiligten Sexarbeiter\*innen und manifestiert damit ein Machtgefälle zwischen denjenigen, die sich anmelden können, die an Orten arbeiten können, an denen Prostitution nicht verboten ist und denjenigen, die das nicht können oder dürfen, damit in die Illegalität gedrängt werden und somit noch stärker der Gefahr von Gewalt ausgesetzt sind. Denn, auch das zeigt die Erfahrung unserer Arbeit: Menschen, die unter kriminalisierten Umständen arbeiten müssen, fällt es schwerer, sich Hilfe und Unterstützung zu suchen und somit werden sie auch leichter zu Opfern von Straftaten. Und gerade wenn man von dem Schutzgedanken ausgeht, welchen das Gesetz ja eigentlich im Namen trägt, dann sollte doch verhindert werden, dass durch die Schaffung eines per se kriminalisierten Dunkelfeldes auch die Zugänge für Beratungsstellen und andere Hilfsstrukturen erschwert werden.

Wir sind skeptisch, warum sich Betroffene von Menschenhandel oder sexualisierter Gewalt ausgerechnet in dem Gespräch bei der Anmeldebehörde offenbaren sollten. Es braucht doch gerade dafür Strukturen, die Sexarbeiter\*innen stärken, ihre Rechte unterstützen, eine breite gesellschaftliche Solidarität und die Entstigmatisierung des Arbeitsfeldes Sexarbeit. Nur so schafft man verbesserte Arbeitsbedingungen in der Sexarbeit und nur so ermächtigt man die Betroffenen, sich selbst zu schützen bzw. sich Hilfe zu holen.

In dieser Konsequenz lehnen wir auch ein „Sexkaufverbot“ nach dem momentan viel diskutierten „nordischen“ oder „schwedischen Modell“ ab. Durch die Kontaktverbotsverordnung haben wir in Hamburg bereits eine Praxis der Bestrafung der Kundschaft von Sexarbeiter\*innen. Nach Kritik aus unterschiedlicher Richtung wird die Kontaktverbotsverordnung derzeit evaluiert. Auch hier vertreten wir die Auffassung, dass eine Kriminalisierung des Arbeitsfeldes –und zu diesem gehören auch Kund\*innen- nur zu einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen durch die Verdrängung in die Illegalität führen.

Wir möchten nicht den Eindruck erwecken, als wollten wir die Realität beschönigen oder Straftaten bagatellisieren. Es gibt in der Sexarbeit auch ein Problem mit Ausbeutung und mit Zwangsverhältnissen, auch das muss gesehen werden. Menschenhandel, Nötigungen, sexualisierte Gewalt und andere schwere Straftaten sowie die organisierte Kriminalität sollen und müssen konsequent verfolgt und verhindert werden, auch das bringt Schutz für mögliche Betroffene. Das Prostituiertenschutzgesetz bietet diesen Schutz jedoch unserer Wahrnehmung nach nicht.

Auch ein erster Sachstandsbericht, der von der Landesregierung in Auftrag gegeben wurde, um die Umsetzung des ProstSchG in Nordrhein-Westfalen zu evaluieren, kommt im Übrigen zu dem Schluss, dass Sexarbeiter\*innen durch das Gesetz nicht ausreichend geschützt werden und das ProstSchG insgesamt nicht hinreichend an den Lebensrealitäten der Sexarbeitenden orientiert sei.<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup>(<https://www.landtag.nrw.de/Dokumentenservice/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMV17-2008.pdf;jsessionid=11F036A22BD82BC6D7F6E815E25564FC.xworker>)